

# Die spätlatènezeitlichen Fibeln von Berglicht, Kreis Bernkastel-Wittlich Ergebnis nach der Restaurierung

von

ROSEMARIE CORDIE-HACKENBERG

Im Rahmen der Vorarbeiten für die Ausstellung „Clemency. Das Prunkgrab eines treverischen Adligen am Vorabend der Eroberung Galliens“ wurde aus einem latènezeitlichen Fundkomplex von Berglicht ein Eisenklumpen restauriert, der sich als ein Konglomerat aus drei Fibeln und dem Fragment eines Fibelkettchens erwies<sup>1</sup>. Zwei der Fibeln hingen zudem noch ineinander. Interessante Details zur Technik der Fibeln, die im Zusammenhang mit der Konstruktionsentwicklung der latènezeitlichen Spiralfibeln mit oberer Sehne zu den Fibeln mit Stützbalken und Sehnenhaken stehen, sind Anlaß, diese Fibeln vorzustellen<sup>2</sup>. Um einen Gesamtüberblick von den Funden zu haben, wird der im Landesmuseum Trier unter Berglicht geführte latènezeitliche und römische Materialkomplex nochmals katalogmäßig aufgeführt und leicht korrigiert abgebildet (Abb. 1-2)<sup>3</sup>.

- a. Amphore, ziegelrot, noch 63,0 cm.
- b. Napf, sekundär verbrannt (h), grober Ton, graubraun. H. ca. 7,8 cm, Randdm. ca. 7,0 cm, Bodendm. 5,9 cm.
- c. Randscherbe eines Napfes (h), sekundär verbrannt, grober Ton, rotbraune Oberflächen, außen unter der Randlippe Dellen.
- d. Randscherbe eines Bechers, sekundär verbrannt, feiner Ton, Oberflächen braun und ursprünglich poliert. Randdm. 18 cm.
- e. Randscherbe einer Flasche oder eines Bechers, feiner Ton, hellbraun, poliert, hart gebrannt. Randdm. ca. 10 cm.
- f. Schale (h), ergänzt, Oberflächen dunkelbraun geglättet. H. 6,6 cm, Randdm. 16,5 cm, Bodendm. 7,5 cm.
- g. Randscherbe einer Schale, Scherbenkern schwarz, Oberflächen braun, ursprünglich wohl poliert. Randdm. ca. 23 cm.
- h. Bodenscherbe eines Napfes? (h), Scherbenkern grauschwarz, Schale braun und geglättet. Erh. H. 2,5 cm, Bodendm. 5,8 cm.
- i. Eisenschwert, in der Scheide gebogen; stark korrodiert, in Resten ist der Randbeschlag

<sup>1</sup> Ich danke H. Nortmann, Trier, für die Möglichkeit, diese Fibeln von Berglicht nach der Restaurierung vorzustellen.

<sup>2</sup> St. Schu, der die Fibelfragmente restaurierte, und L. Eiden, Trier, führten mit mir engagiert die Diskussion zur Herstellungstechnik und Konstruktion der Fibeln von Berglicht. Ihnen sei dafür sehr gedankt. Meinem Kollegen A. Miron, Saarbrücken, danke ich für wichtige Kritikpunkte. Seine anregenden Bemerkungen zu den Konstruktions-schritten der bruchanfalligen latènezeitlichen Fibelspirale haben diesen Beitrag wesentlich bereichert.

<sup>3</sup> Ortsakten des Landesmuseums Trier und Skizzenbuch Nr 444. - Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier 1924, 350; 354. - Jahresbericht 1935. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 237.



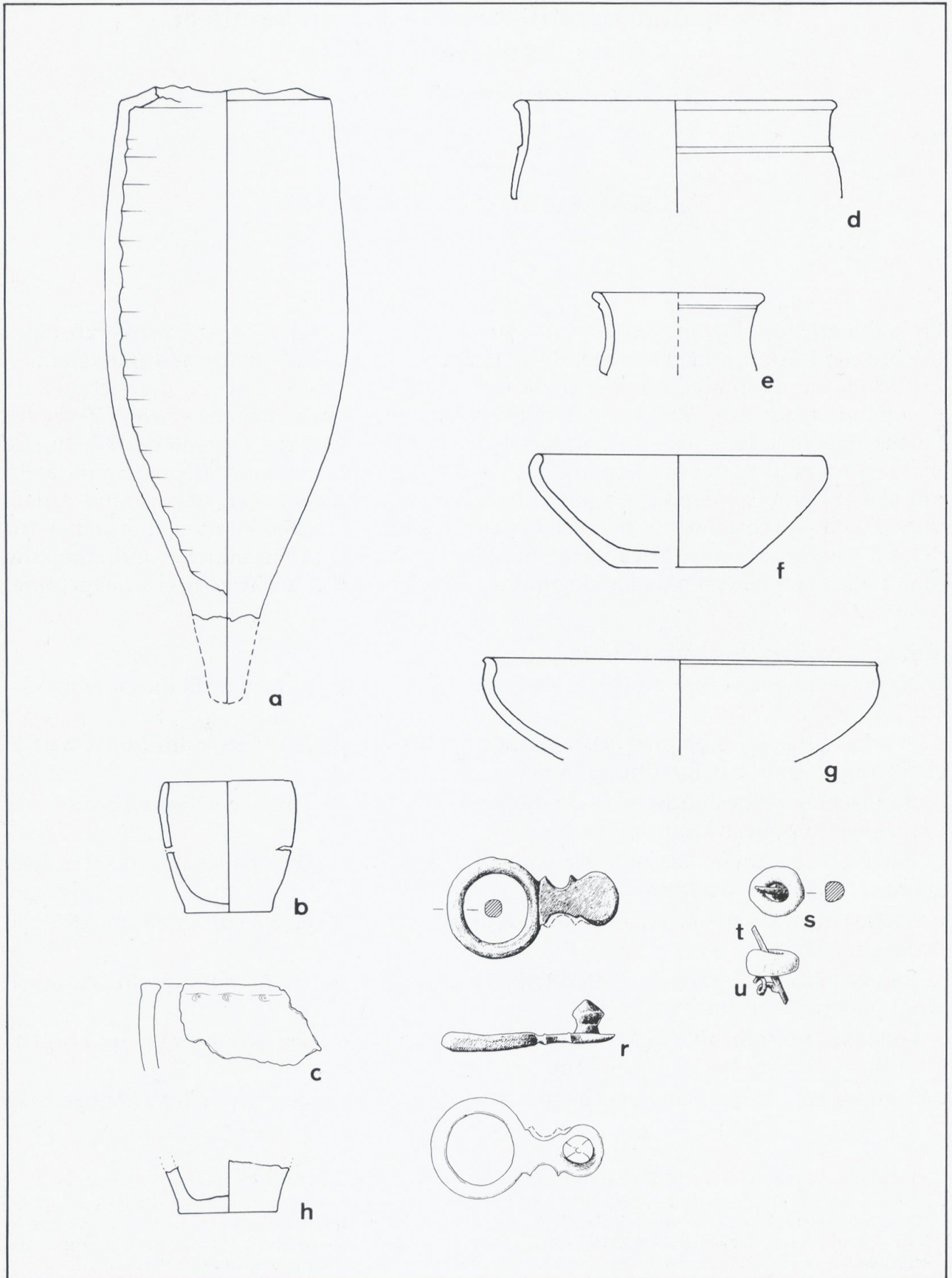


Abb. 1 Funde von Berglicht, Kreis Bernkastel-Wittlich.



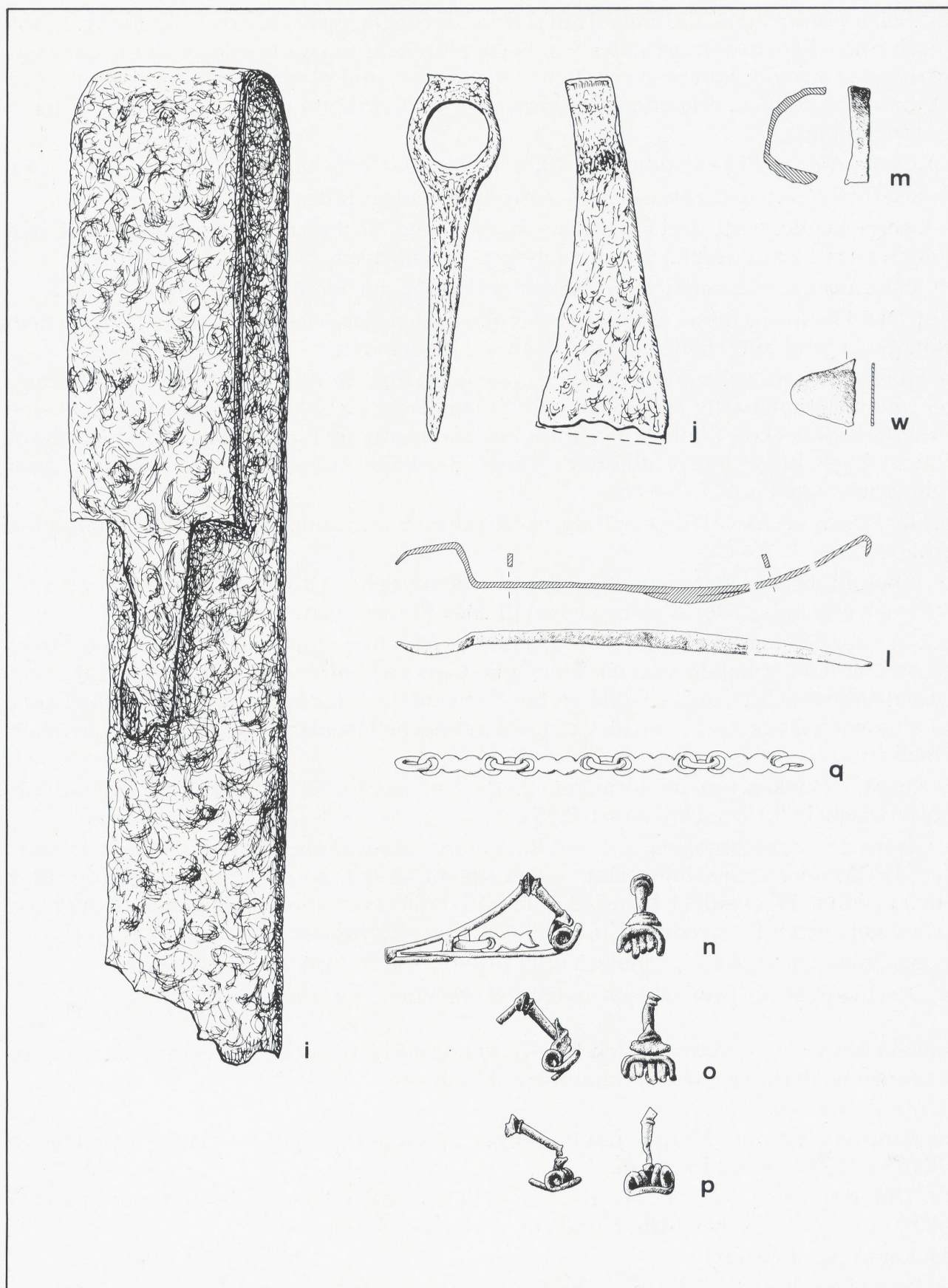


Abb. 2 Metallfunde von Berglicht, Kreis Bernkastel-Wittlich.



der Scheide erkennbar, Griffangel mit rechteckigem Querschnitt. Erh. L. 53 cm, Br. 5,2 cm (nach einem Foto in den Ortsakten war bei der Einlieferung ins Landesmuseum das zwar verbogene Schwert komplett erhalten; nach diesem Bild glaubt man, einen u-förmigen Ortbandabschluß zu erkennen. Schwertspitze und Ortband müssen im Krieg verloren gegangen sein).

j. Eiserne Axt, mäßig korrodiert. L. 10,7 cm, Dm. des Schaftloches 1,9 cm.

k. Eiserne Lanzenspitzentülle, stark korrodiert und zerfallen (ohne Abb.).

l. Eiserne Schildfessel, drei Fragmente, bandförmig, flachrechteckiger Querschnitt, den Enden zu spitz auslaufend und umgebogen, zweifach angewinkelt. L. ca. 14,2 cm.

m. Bandförmiges Eisenteil, angewinkelt und verbogen, wohl zum Schild gehörend.

n-q. Drei Fibeln aus Eisen, eine davon mit den Resten eines eisernen Kettchens, nach dem Röntgenbefund hingen die beiden Fibeln n-o ineinander.

n. Fibel aus Eisen, vollständig erhalten, sechsschleifige Spirale, obere Sehne, angedeuteter und erst zapfenartig ausgearbeiteter Stützbalken; zwischen Spirale und Sehne eine profilierte dreieckige Platte (sogenannte Stützfalte), die am Bügel anliegt; im Querschnitt rundstabiger Bügel mit profiliertem Knopf, der Bügel führt leicht geschwungen zum rahmenförmigen Fuß. L. 5,8 cm.

o. Fibel wie n, sechsschleifige Spirale, obere Sehne, Stützzapfen und Bügelteil mit Knoten erhalten. Erh. L. 2,4 cm.

p. Fibel ähnlich n, sechsschleifige Spirale, obere Sehne, Bügel mit Bügelknopf und, schwach erkennbar, der Ansatz eines seitlichen Stützzapfens erhalten.

q. Über der Fibelnadel ankorrodiert an Fibel a Teile einer feingliedrigen Kette aus Eisen, erkennbar bzw. erhalten sind ein Einzelglied aus zwei offenen Rundeln, die durch ein geschlossenes achtförmiges Glied verbunden sind; in eines dieser offenen Bindeglieder ist ein oval gebogenes Drahtstück eingehängt (siehe Detailzeichnung), wahrscheinlich Fibelkette.

r. Ringgürtelhaken mit pilzförmigem Endknopf aus Eisen, Brandpatina, Querschnitt polyedrisch. L. 5,1 cm, Dm. außen 2,95 cm.

s. Glasperle, angeschmolzen, z. T. mit Rostpatina, ursprünglich tranzluzid bernsteinfarben, D-förmiger Querschnitt, Dm. außen 1,6 cm; in der Durchlochung steckt der Rest einer eisernen Fibelnadel t. Erh. L. 2,4 cm und daran ankorrodiert ein gewundener bzw. „rund gebogener Bronzedraht“ u, möglicherweise Spiralreste einer weiteren Fibel.

v. zusammengebogenes Eisenblech oder Eisenluppe, Rohmaterial? (ohne Abb.).

w. Beschlagrest aus Bronzeblech, eventuell von einem Gefäß.

Aus diesen zwei Fundkomplexen EV-Nr. 811 und 814, die offenbar vermischt wurden, stammen weiterhin römische Keramik und Baureste:

Keramik (Abb. 3):

aa. Randscherbe eines Kruges, braunoranger Ton, tongrundige Oberflächen, glatt (etwa Okarben C 249). Randdm. 4 cm.

bb. Unterteil eines Topfes oder Kruges, gelblichweißer Ton, matte, tongrundige und leicht rauhe Oberflächen. Erh. H. 5,2 cm; Bodendm. 5,5 cm.

Baukeramik (ohne Abb.):

cc. Zwei Ziegelbruchstücke, orangerot, eines davon mit Kammstrich.

dd. Zwei Bruchstücke von Mörtel, weißlich.





Abb. 3 Römische Siedlungsfunde von Berglicht, Kreis Bernkastel-Wittlich.

Das Grabinventar wurde in der Vergangenheit bereits mehrfach vorgestellt und abgebildet<sup>4</sup>. Eindeutig konnte nie geklärt werden, ob die Funde, die unter den zwei EV-Nummern 811 und 814 und verschiedenen Flurbezeichnungen 1924 ins damalige Provinzialmuseum gelangten, nun zu einem einzigen Grabfund gehören, oder ob es sich um mindestens zwei Komplexe handelt. Nach einer nochmaligen Durchsicht des Fundmaterials muß man wohl von ursprünglich mindestens zwei Gräbern und einem Siedlungskomplex ausgehen. Unter den von A. Miron als einem Grabfund veröffentlichten Funden verbergen sich sicherlich zwei Gräber; dies wird zum einen deutlich durch die Anzahl an Waffen und Gerät, zum zweiten durch das Vorhandensein von drei, eventuell vier Fibeln und einer Fibelkette. Beim römischen Material handelt es sich wahrscheinlich um Siedlungsmaterial, möglicherweise aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts. Trotz der Zweifel an der Geschlossenheit des Berglichter Fundes ordnet sich das keltische Material problemlos in einen spälatènezeitlichen Kontext ein. Die Datierung der Funde nach Miron in eine Phase Latène D2b bleibt bestehen und wird durch die „neuen“ Fibeln nicht revidiert<sup>5</sup>.

Unabhängig von der Frage des geschlossenen Fundkomplexes oder nicht steht die Zusammengehörigkeit der drei Fibeln zweifelsfrei fest. Zwei der Fibeln hingen ineinander, die dritte war mit den beiden zusammenkorrodiert.

Es handelt sich um drei gleiche, einteilige Fibeln. Konstruiert sind sie aus einem einzigen Eisendraht. Dieser wurde für den Stützapparat zu einem flachen Draht mit seitlichen zapfenartigen „Balken“, die wenig über die Spiralwindungen führen, ausgearbeitet. Der noch in einer Experimentierphase sich befindende spätere Sehnenhaken ist als dreieckförmige, profilierte Platte, eine sogenannte Stützfalte, gearbeitet; sie liegt zwar am

<sup>4</sup> G. Mahr, Die Jüngere Latènekultur des Trierer Landes (Berlin 1967) 22; 192, dort noch als zwei Gräber angesehen. - A. Miron, Grabfunde der Mittel- und Spälatènezeit im Kreis Bernkastel-Wittlich. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 152-154 Taf. 15-16.

<sup>5</sup> A. Miron, Das Frauengrab 1242. Zur chronologischen Gliederung der Stufe Latène D2. In: A. Haffner, Gräber, Spiegel des Lebens (Mainz 1989) 215-228. - A. Miron, Die späte Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. - Mittel- und spälatènezeitliche Gräberfelder -. In: A. Haffner/A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Trierer Zeitschrift, Beiheft 13 (Trier 1991) 151-169. - Zur Datierung spälatènezeitlicher Gräber mit Amphoren: R. Waringo, Inventaire des tombes à amphores republicaine de la partie occidentale du pays trevire. In: J. Metzler/R. Waringo/R. Bis/ N. Metzler-Zens, Clemency et les tombes de l'aristocratie en Gaule Belgique (Luxemburg 1991) 112-136, bes. 128 mit Abb. 97.



Bügelkopf an, jedoch noch nicht auf der oberen Sehne auf. Aus dieser Konstruktion wird dann wiederum der Draht als ein im Querschnitt rundstabiger Bügel mit Knoten gearbeitet und zum Fibelfuß mit rahmenförmigem Nadelhalter weitergeführt.

Diese technische Neuerung führte zu einer besseren Stabilität der bruchanfälligen Spirale und damit auch zu einer größeren Belastbarkeit der Spiralwicklung. Die statischen Maßnahmen gewährleisteten eine höhere Spannkraft und sicherten die Elastizität des Spiralteils<sup>6</sup>.

Bis zur endgültigen Produktion eines aus technischer Sehweise „sicheren“ Spiralteils mit ausgereiftem Stützapparat, also Stützbalken und Sehnenhaken, waren eine Reihe von Konstruktionsschritten notwendig. An mehreren Fibeln und Fibelkombinationen aus geschlossenen Grabinventaren können wir die technischen Entwicklungsstadien beobachten, die offenbar die einzelnen Fortschritte und Erfahrungswerte der Handwerker bei der Fibelherstellung berücksichtigten. Dies bedingt notwendigerweise nicht die nachfolgend aufgezeigte strenge gesetzmäßige Abfolge. Ein Nebeneinander von gleichzeitigen, jedoch an verschiedenen Fibeln erprobten Konstruktionsdetails ist ebenso erwägenswert.

Einzelne Stadien während dieser Experimentierphase sind beispielsweise an Fibeln aus Wederath Gräbern und den Fibeln von Berglicht nachzuvollziehen.

Wie W. Krämer in einer Studie zu den silbernen Fibelpaaren von Lauterach 1971 nachwies<sup>7</sup>, ging die Entwicklung sowohl von Fibelformen des Nauheimer Typs wie auch den Schüsselfibeln aus. Anhand einer Fibelserie aus Eisen, fast ausschließlich aus dem Gräberfeld von Wederath<sup>8</sup>, soll exemplarisch eine mögliche Entwicklungsabfolge aufgezeigt werden (*Abb. 4,1-6*). Unschwer läßt sich eine gewisse Experimentierfreudigkeit zur Absicherung der bruchanfälligen Spiralkonstruktion erkennen. Dies im Anfangsstadium mit dem vorrangigen Ziel, ein Verrutschen einzelner Spiralwindungen zu verhindern und den Winkel zwischen Bügel und Spiralkonstruktion zu fixieren.

An den Nauheimer Fibeln sind erste Tendenzen dazu die Ausformung des Bügelkopfes durch eine Betonung der randlichen Rillen, eine stärkere Gratung des Bügels und das Ausziehen der Bügelseiten zu zipfeligen Enden; bei den Schüsselfibeln ist ein Übergreifen des schüsselartig ausgeformten Bügels über die Spiralwicklung erkennbar (*Abb. 4,1-2*)<sup>9</sup>. In der nächsten Phase sind am Bügelkopf bereits flügelartig ausgearbeitete Stützen erkennbar, die aus dem rundstabigen und bereits steiler aufgerichteten Bügel geschmiedet beidseits an der letzten Spiralwicklung lehnen (*Abb. 4,3*)<sup>10</sup>. Als eine Variante bzw. Vorform des Stützbalkens ist der Stützapparat der Fibel aus Grab 1710 von Wederath zu betrachten<sup>11</sup>. Hier sind die Stützflügel über dem dreieckförmig ausgezogenen Bügelkopf

<sup>6</sup> A. Miron, Die Fibel. In: Hundert Meisterwerke keltischer Kunst. Schmuck und Kunsthandwerk zwischen Rhein und Mosel (Trier 1992) 159-169. - O. Almgren, Studien über Nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen (Leipzig 2<sup>1923</sup>) 3 mit *Abb. I*, 18.

<sup>7</sup> W. Krämer, Silberne Fibelpaare aus dem letzten vorchristlichen Jahrhundert. *Germania* 49, 1971, 111-132 mit *Taf. 21-30*. - Zur Entwicklung der geschweiften Fibeln: S. Rieckhoff, Überlegungen zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 57, 1992, 103-121. - Ausführlicher in: S. Rieckhoff, Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. *Trierer Zeitschrift, Beiheft 19* (Trier 1995).

<sup>8</sup> A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. *Trierer Grabungen und Forschungen VII* (Mainz 1971), 2 (Mainz 1974), 3 (Mainz 1978); R. Cordie-Hackenberg/A. Haffner 4 (Mainz 1991).

<sup>9</sup> Cordie-Hackenberg/Haffner (Anm. 8) *Taf. 431* (Grab 1664). - Haffner (Anm. 8) *Taf. 19* (Grab 90).

<sup>10</sup> Miron (Anm. 5) 218.

<sup>11</sup> Cordie-Hackenberg/Haffner (Anm. 8) *Taf. 448* (Grab 1710).



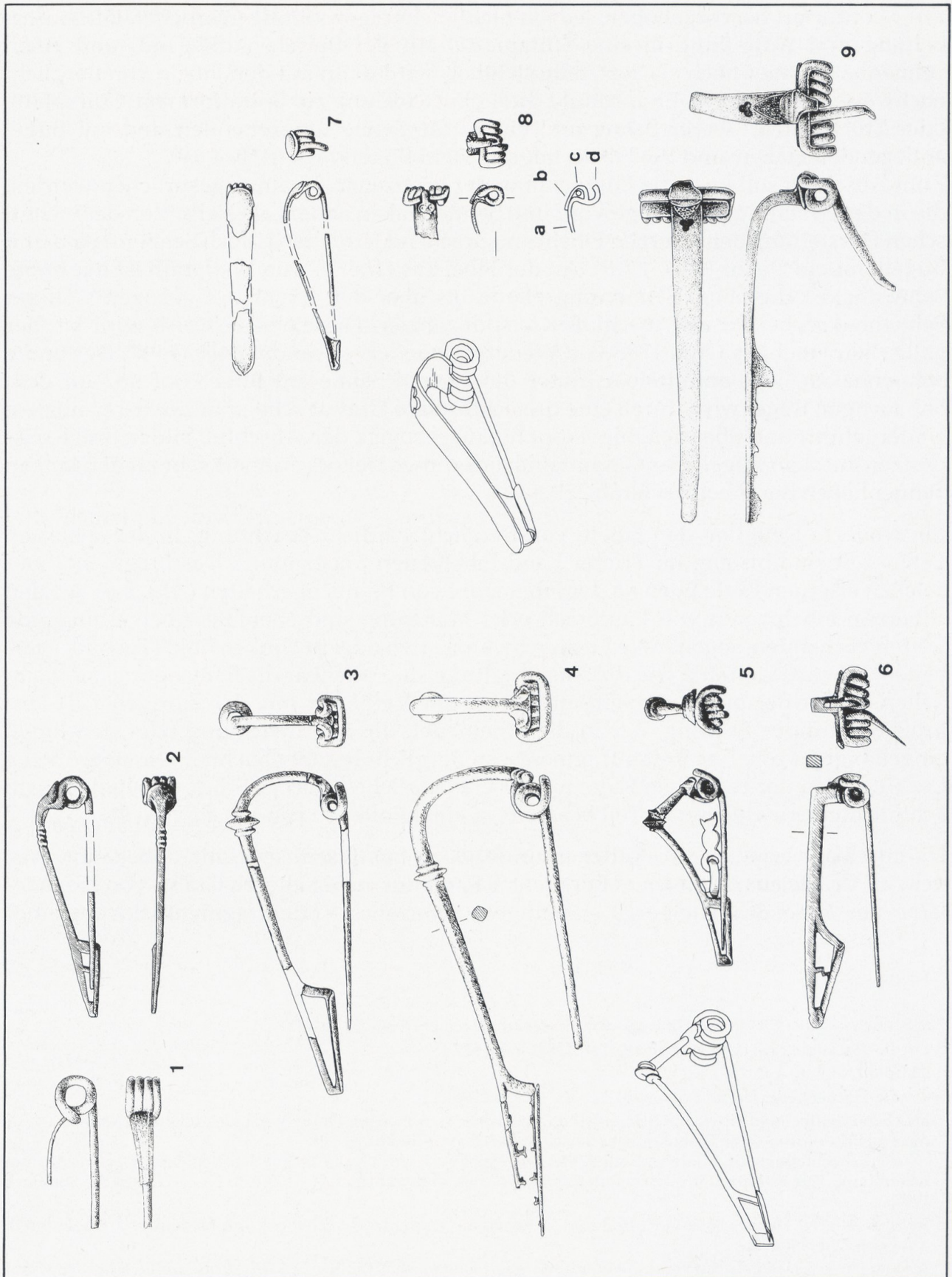


Abb. 4 1-4, 6-9 Wederath „Hochgerichtsheide“ 1 Grab 1664, 2 Grab 90, 3 Grab 1242, 4 Grab 1710, 5 Berglicht „Berger oder Langer Wacken“, 6 Grab 1577, 7-8 Grab 77, 9 Grab 1796.



zwar konturiert hervorgehoben, jedoch nicht mehr eigenständig gearbeitet. Die Ausarbeitung und Aufteilung in eine Stützplatte, auf der Spirale aufliegend, und einen Sehnenhaken, hier noch als Stützfalte sichtbar, wird dann mit den Fibeln von Berglicht nachweisbar (*Abb. 4,5*)<sup>12</sup>. Endprodukt dieser Entwicklung zur Spiralforn mit Stützplatte oder Stützbalken, oberer Sehne und einem die Sehne umgreifenden und am Bügel anliegenden Haken sind die Fibeln mit scharfem Bügelknick (*Abb. 4,6*)<sup>13</sup>.

Zum Abschluß soll kurz die Entwicklung der bronzenen Fibeln angesprochen werden, die in der Gestaltung von Bügelkopf und Sehnenhaken anders aussieht. Von der technischen Herstellung den eisernen Fibeln entsprechend, erhielten jedoch Sehnenhaken und Bügelkopf ein Dekor (*Abb. 4,7-9*). An der Fibel aus Grab 77 von Wederath ist der breite Sehnenhaken die obere Sehne umgreifend bis über den Bügelkopf gezogen<sup>14</sup>. Dieser Sehnenhaken besitzt als Abschluß Kreispunzenzier. Dieselbe Zierweise wird bei der gallischen Fibel aus Grab 1796 von Wederath wiederverwendet (*Abb. 4,9*)<sup>15</sup>. Der breite Sehnenhaken liegt unmittelbar hinter der oberen Sehne am Bügelkopf an, auf dem bandartigen Bügel wird durch eine dreieckförmige Gravur scheinbar der Sehnenhaken weitergeführt und über den Bügelkopf hinausgezogen, den Abschluß bilden drei Kreispunzen auf dem Bügel. Der Gesamteindruck dieses Dekors erinnert sehr an den langen Sehnenhaken der Fibel aus Grab 77<sup>16</sup>.

Ein weiteres Detail an den Fibeln von Berglicht verdient Beachtung. In der spätesten Latènezeit sind bislang im Trierer Land Fibelketten unbekannt<sup>17</sup>. Das Fragment einer solchen eisernen Kette blieb an der Fibelnadel von Berglicht erhalten (*Abb. 2,q*). An den silbernen Fibelpaaren von Lauterach oder Manching sind ebenfalls fibelverbindende Ketten vorhanden, sogenannte Fuchsschwanzketten oder in „link in link“-Technik gearbeitet<sup>18</sup>. Ebenso vielfältig wie die Ausgestaltung sind offenbar die Befestigungsmöglichkeiten. Allen Beispielen gemeinsam ist ein im Vergleich mit den übrigen Gliedern größerer, runder Endring, der in die Fibelnadel, die Spiralwicklung oder den Bügel eingehängt wurde. Das Kettenfragment von Berglicht besitzt gleichfalls einen größeren Endring. Von der restlichen Kette ist nur ein längliches, flaches Stück erhalten, dessen achtförmiges geschlossenes Teil beidseits in einem offenen runden abschließt.

Unmittelbar vergleichbare Kettchenfunde, dazu aus Eisen, sind mir unbekannt. Aus dem im Vergleich mit unserem Berglichter Fund nur wenig älteren Grab 3 von Lamadelaine am Fuße des Titelbergs stammt ein bronzenes Kettenfragment, das an einer

<sup>12</sup> z. B. auch mit den Fibeln aus Grab 680 von Wederath: Haffner (Anm. 8) Taf. 179.

<sup>13</sup> Cordie-Hackenberg/Haffner (Anm. 8) Taf. 410 (Grab 1577).

<sup>14</sup> Haffner (Anm. 8) Taf. 16 (Grab 77).

<sup>15</sup> Cordie-Hackenberg/Haffner (Anm. 8) Taf. 467 (Grab 1796).

<sup>16</sup> Eine Schüsselfibel und Fibeln mit Sehnenhaken aus Bronze stammen aus Grab 3 von Lamadelaine. J. Metzler sei für diesen Hinweis und seine Diskussionsbereitschaft herzlich gedankt.

- Zur Fibeltechnologie und Entwicklung: J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg, Großherzogtum Luxemburg. Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und frühromischen Zeit in Nord-Gallien (Luxemburg 1995).

<sup>17</sup> Seit der Älteren Hunsrück-Eifel-Kultur sind Kettchen als verbindendes Element von Nadeln und Fibeln bis in römische Zeit bekannt.

<sup>18</sup> Krämer (Anm. 7). - Fibeln mit verbindender Kette, gearbeitet meist in „link in link“-Technik, sind z. B. auch aus den Gräberfeldern von Ornavasso bekannt: J. Graue, Die Gräberfelder von Ornavasso. Hamburger Beiträge zur Archäologie, Beiheft 1 (Hamburg 1974) Taf. 63,2 (Persona Grab 57).



gallischen Fibel ankorrodiert war<sup>19</sup>. Ein vom Material und von der technischen Ausführung her völlig identisches Stück kennen wir aus Wederath Grab 1344<sup>20</sup>. Diese Kette in einem Grab aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts belegt, daß die Technik der Fibelketten kein chronologisch wertbares Indiz ist und der praktische Nutzen offenbar im Vordergrund stand.

**Abbildungsnachweis:**

Zeichnungen Abb. 1 c, r-u; Abb. 2 l-q, w; Abb. 3; Abb. 4, 5, 7-8 und Tafelmontage: Hubertus Backes

Anschrift der Verfasserin: - *Projekt Vicus Belginum* -, Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität, Schillerstraße 11, Schönborner Hof - Südflügel -, 55116 Mainz.

<sup>19</sup> Aus Grab 3 des Gräberfeldes Lamadelaine am Fuße des Titelberges liegt ebenfalls ein Fibelkettenfragment vor. Nach freundlicher Auskunft von J. Metzler war am Fuß einer bronzenen Fibel mit sechsschleifiger Spirale, oberer Sehne und Sehnenhaken ein bronzenes Kettenfragment angerostet. Es besteht aus einem größeren Endring und kleinen, achtförmig gebogenen Einzelgliedern, deren Einschnürung jeweils von einem bandförmigen Ring gehalten wird.

<sup>20</sup> Cordie-Hackenberg/Haffner (Anm. 8) 17 Taf. 358 l.